

Fürth

127.700 Einw.

„Kleeblattstadt“, „Stadt der tausend Schlote“ und „Fränkisches Jerusalem“ – Fürth, „Nürnbergs kleine Schwester“, hat nicht nur viele Gesichter, sondern auch eine mehr als 1200 Jahre alte, noch immer lebendige Stadtgeschichte.

Trotz der räumlichen Nähe zu Nürnberg scheint es manchmal so, als ob die beiden Städte Welten trennten. Es ist gerade sein Verhältnis zur ungeliebten Nachbarstadt, das einen echten Fürther auszeichnet. Niemals würde er sagen, Fürth läge bei Nürnberg, nein, für ihn liegt es schlicht und einfach in Bayern. Umgekehrt geht ein Nürnberger nur höchst unfreiwillig nach Fürth. Und diejenigen Nürnberger, die die hohen Mieten und die Wohnungsnot der letzten Jahre zwingen, ins etwas billigere Fürth „auszuwandern“, wenden alle möglichen Tricks an, um zu vermeiden, dass ihr Auto ein Nummernschild mit dem Kürzel „FÜ“ tragen muss. Die Unterschiede zwischen den beiden Nachbarstädten sind in jeder Hinsicht aus-

zumachen. Auch wenn für einen Norddeutschen die beiden Dialekte völlig identisch klingen, so erkennen die echten Fürther gleich, wer mit dem in ihren Augen „dreckigen Pegnitzwasser“ getauft worden ist und wer „färderisch“ spricht. Fürth ist offen und ehrlich, hier wird nichts kaschiert, nichts beschönt oder gestylt. Ein Fürther träumt nicht vom Großstadtflair und sieht seine Stadt nicht als Frankenmetropole. Er weiß, Fürth ist Fürth – und eben nicht Nürnberg. Alles geht hier ein bisschen ungezwungener und lockerer zu als beim „großen“ Nachbarn.

Eine Anekdote, die das Verhältnis zwischen Nürnbergern und Fürthern treffend umreißt, stammt aus den 20er-Jahren. Es wird berichtet, dass in den Zeiten, als die deutsche Fußballnationalmannschaft noch ausschließlich aus Fürthern und Nürnbergern bestand (lang, lang ist's her ...), sich die beiden Mannschaften außerhalb des Spielfeldes streng voneinander abgrenzten; so reisten die Fürther Nationalspieler mit einem anderen Zug zu einem Länderspiel nach Holland (1924) als ihre Kollegen aus Nürnberg. Auch die Abreise erfolgte in getrennten Zügen. Man wollte sich autonom und unabhängig zeigen, hatten doch die Fürther zwei Jahre zuvor in einer Volksabstimmung mit großer Mehrheit abgelehnt, sich von Nürnberg eingemeinden zu lassen.

Geschichte

An den Furten von Pegnitz und Rednitz gelegen, wurde Fürth höchstwahrscheinlich während der Regierungszeit Karls des Großen als Königshof gegrün-



Marktplatz im Herzen der Altstadt

det. Aber erst als 1007 König *Heinrich II.* sein Königsgut Fürth dem von ihm gegründeten Bamberger Bistum schenkte, wird der Name gesichert erwähnt. Wenig später, 1062, erhielt Fürth das Marktrecht. Jahrhunderte lang lebten die Fürther in einem politischen Machtvakuum, was einer expansiven Entwicklung nicht gerade förderlich war. Drei „Herren“ – das Bamberger Domkapitel, der Markgraf von Ansbach und der Rat der Reichsstadt Nürnberg – versuchten in Fürth, wo ihre Territorien aneinandergrenzten, ihre Ansprüche geltend zu machen. Viele Gewerbe aus dem nahe gelegenen Nürnberg wurden im liberaleren Fürth heimisch, denn hier gab es nicht nur das in Zünften organisierte Handwerk.

Nach einem vierzehnjährigen preußischen Intermezzo kam der Ort 1806 zum Königreich Bayern; nur zwölf Jahre später wurde Fürth zur „Stadt erster Klasse“ erhoben und bekam eine eigene Stadtverwaltung. „Erstickend in ihrer Enge und Öde die gartenlose Stadt, Stadt des Rußes, der tausend Schlöte, des Maschinen- und Hammergestampfs, der Bierwirtschaften, der verbissenen Betriebs- und Erwerbsgier, des Dichtbeieinander kleiner und kleinlicher Leute, der Luft der Armut ...“, so charakterisierte der in Fürth geborene und aufgewachsene Schriftsteller *Jakob Wassermann* die Schattenseiten des industriellen Fürths. Und richtig, es waren hauptsächlich die Kaufleute und Industriellen wie *Wilhelm Königswarter*, *Heinrich Berolzheimer* und *Christian Heinrich Hornschuch*, die Fürth im 19. Jahrhundert aus seinem Dornröschenschlaf erweckten. In wenigen Jahrzehnten wandelte sich das bis dahin von Bauern und Handwerkern geprägte Fürth zu einer modernen Industriestadt. Um die Jahrhundertwende zählte Fürth schon 54.000 Einwohner. Nach Kriegsende waren es die Unternehmer *Gustav Schickedanz*, *Max Grundig* und *Paul Metz*, die Fürther Pro-



Uferstadt Fürth

dukte weit über die heimischen Grenzen hinaus bekannt machten. Sie profitierten vom deutschen Wirtschaftswunder, das mit dem Namen eines weiteren Fürthers untrennbar verbunden ist: *Ludwig Erhard*.

Sehenswertes

Michaelskirche: Der Kirchturm mit seinen Schießscharten entstand wohl gegen Ende des 14. Jahrhunderts, der spätgotische Hallenchor nochmals hundert Jahre danach. Der Turm und der ummauerte Kirchhof, in dem bis 1811 die Toten beerdigt worden waren, deuten noch darauf hin, dass die Kirche ursprünglich als Wehrkirche dem Schutz der Bevölkerung diene. Das Viertel um die Michaelskirche ist die mittelalterliche Keimzelle Fürths gewesen. Neben der 1617 fertiggestellten Synagoge war die Michaelskirche das einzige Gebäude Fürths, das den Dreißigjährigen Krieg überstand – vermutlich weil die beiden die einzigen Steinbauten waren. In der nicht weit entfernten Gustavstraße finden sich ebenfalls noch Zeugen der dörflichen Vergangenheit. Die wichtigsten Sehenswürdigkeiten im Inneren der

Michaelskirche sind ein fast sieben Meter hohes Sakramentshäuschen aus der Werkstatt Adam Krafts und das Tympanon-Relief des Westportals.

Rathaus: Das Fürther Rathaus ist das Wahrzeichen der Stadt. Wem der Bau irgendwie bekannt vorkommt, der irrt nicht, diente doch der Turm des Palazzo Vecchio in Florenz als Vorbild. Fürth besaß bedingt durch die jahrhundertelange Dreiherrschaft kein eigenes Rathaus. Erst als Fürth 1818 zur selbstverwalteten Stadt „erster Klasse“ erhoben wurde, waren die politischen Voraussetzungen für einen derartigen Bau geschaffen. Allerdings währte es noch einmal mehr als drei Jahrzehnte, bis die Fürther einen repräsentativen Rahmen für die Verwaltung ihr Eigen nannten. Der Architekt *Friedrich Bürklein*, eventuell auch sein Bruder *Eduard*, beide Schüler von Friedrich von Gärtner, errichtete einen monumentalen Bau im klassizistischen Stil. Der 55 Meter hohe Turm sollte durch sein florentinisches Vorbild symbolisch das Selbstbewusstsein der aufstrebenden Stadt verkörpern, diente aber auch als Glocken- und

Uhrenturm, sowie als Feuerwache. Schon an der Wende zum 20. Jahrhundert erwies sich das Rathaus als zu klein; es wurde 1900/1901 durch einen Anbau an der Königstraße erweitert.

Jüdisches Museum Franken: Das in einem stattlichen Haus aus dem frühen 18. Jahrhundert untergebrachte Museum thematisiert die Geschichte und Kultur der Juden in Fürth und Franken, wobei der Blick auch auf die Gegenwart und die Zukunft gerichtet ist. Das Museum versteht sich als Begegnungs-, Gesprächs- und Lernort und bietet über das Jahr verteilt mehrere Sonderausstellungen. Eindrucksvoll ist vor allem die Dauerausstellung, die mit zahlreichen Exponaten die herausragende Bedeutung Frankens als Zentrum jüdischen Lebens in Süddeutschland dokumentiert. Neben einer historischen Laubhütte besitzt das Museum im Keller auch ein jüdisches Ritualbad, eine sogenannte *Mikwe*. Der moderne Erweiterungsbau beherbergt Räumlichkeiten für Wechselausstellungen, Veranstaltungsräume und eine Präsenzbibliothek.

Jüdische Kultur



Geschichte der Fürther Juden

In Fürth hat niemals ein jüdisches Ghetto existiert; jüdische Bauten sind daher über die gesamte Innenstadt verteilt. In vielen deutschen Städten wurden die Juden mit Verboten und Schikanen in die Isolation gedrängt und die Gewerbetreibenden in ihrer Existenzgrundlage beschnitten. Nicht so in Fürth. Hier hatten sie schon bald einen derart entscheidenden Anteil am Gewerbeleben, dass der Fürther Aufschwung vom Dorf zur Industriestadt zu einem bedeutenden Teil der jüdischen Bevölkerung zu verdanken ist.

Schon im 15. Jahrhundert gab es in Fürth ein „Judengässlein“, aber erst als die Nürnberger 1499 ihre Juden vertrieben hatten, sind sie in Fürth in größerer Zahl ansässig geworden. Der mit den Nürnbergern in einer ständigen Rivalität lebende Markgraf von Ansbach ergriff die Gelegenheit, aus der Vertreibung der Juden aus Nürnberg Profit zu schlagen und siedelte sie in Fürth an. Neben einem hohen Schutzgeld versprach er sich auch eine Belebung des Fürther Wirtschaftslebens auf Kosten der Reichsstadt Nürnberg.

Im 17. Jahrhundert etablierten sich die Fürther Juden ziemlich schnell: 1607 wurde der erste Rabbiner berufen und der Friedhof angelegt, nur zehn Jahre später entstand die erste von insgesamt sechs Fürther Synagogen, 1653 ein Krankenhaus. Die mithilfe von aus Wien vertriebenen Juden gegründete Talmudhochschule wurde zu einem Mittelpunkt des geistigen jüdischen Lebens in Deutschland: ihre Absolventen erhielten Rabbinatsstellen in ganz Europa. Fast jeder vierte Fürther war damals jüdischen Glaubens, der Reiseschriftsteller *Wilhelm Heinrich Wackenroder* nannte Fürth im Jahre 1793 gar eine von „Juden wimmelnde Stadt“.

Jahrhundertlang lebten Juden und Christen in Fürth einträchtig neben- und miteinander. So beteiligten sich die Fürther Juden durch Spenden sowohl am Bau der katholischen Kirche „Zu Unserer Lieben Frau“ als auch an der protestantischen Auferstehungskirche. Eine Vielzahl von gemeinnützigen Einrichtungen, wie das Nathansstift, die Krautheimerkrippe und das Berolzheimerianum, wurden ebenfalls durch jüdische Stiftungen begründet. Die Fürther Juden haben eine Vielzahl bekannter Personen hervorgebracht, so z. B. den Verleger *Leopold Ullstein*, den Schriftsteller *Jakob Wassermann* und den ehemaligen US-Außenminister *Henry Kissinger*.

Wie in anderen deutschen Städten machten die Nationalsozialisten auch in Fürth jegliches Gemeindeleben unmöglich: In der „Reichskristallnacht“ brannte u. a. die Hauptsynagoge. Von 2000 Fürther Juden gingen drei Viertel in die Emigration, darunter auch der 1923 geborene *Henry Kissinger*; 498 fanden in den Konzentrationslagern den Tod. Von der viel gerühmten Fürther Toleranz war in jenen Jahren nichts mehr zu spüren.

Angeschlossen an das Museum ist noch eine auf Judaika spezialisierte Buchhandlung sowie eine Cafeteria, in der neben aktuellen Tageszeitungen auch jüdische Wochen- und Monatszeitschriften ausliegen.

■ Königstr. 89. Tgl. außer Mo 10–17 Uhr, Di bis 20 Uhr. Eintritt 6 €, erm. 3 €. www.juedisches-museum.org.

Jüdischer Friedhof: Allein durch seine Ausdehnung legt der alte jüdische Friedhof ein eindrucksvolles Zeugnis von der einstigen Größe der jüdischen Gemeinde ab. Trotz nationalsozialistischer Schändung sind noch über 1000 Grabsteine erhalten. Bis 1906 begrub die jüdische Gemeinde hier ihre Toten. Da ein Besuch nur mit autorisierter Begleitung möglich ist (☎ 0911/770 879), muss man mit einem Blick über die Sandsteinmauer vorlieb nehmen. Dies ist an zwei Stellen möglich: am Eingangstor in der Schlehengasse und an der Ecke Bogen/Weiherstraße. Von der Schlehengasse aus lässt sich auch

ein Eindruck von den Zerstörungstaten der Nationalsozialisten gewinnen. Mitten im Friedhof, dort, wo heute eine freie Wiese zu sehen ist, legten die Nazis während des Krieges überflüssigerweise einen Löschteich an (die Rednitz ist nur wenige Meter entfernt!) und beseitigten die „störenden“ Grabsteine. Ein Teil davon wurde zum Bahnhof transportiert, um in Heldengedenksteine umgearbeitet zu werden; zu letzterem kam es glücklicherweise nicht, sie konnten nach Kriegsende zurückgeführt werden.

Stadttheater: Das 1902 erbaute Stadttheater besticht durch seine Renaissance- und Neurokokolemente. Ihm ging das alte, 1806 eingeweihte Theater an der Ecke Theater-/Rosenstraße voraus. Das auffällige Gebäude entsprach gegen Ende des Jahrhunderts nicht mehr den gewachsenen Fürther Ansprüchen, und so erging ein Spendenaufruf für einen Neubau. Das Ergebnis war überwältigend: Innerhalb weniger Tage spendeten die Fürther Bürger 288.000 Goldmark. Über die Hälfte stammte von dem immer sehr großzügigen jüdischen Teil der Bevölkerung. Das Theater war das erste Fürther Gebäude, das mit Strom versorgt wurde. Es ist allerdings kein Unikat, da die Baumeister, Experten für Theaterarchitektur, ihre Pläne ein zweites Mal verwendeten: Seit 1905 steht in Czernowitz in der Ukraine ein identisches Abbild des Fürther Stadttheaters. Ein eigenes Ensemble leistet sich Fürth seit 1971 nicht mehr, das Theater wird nur bei Gastspielen genutzt.

Hornschuchpromenade: Die Hornschuchpromenade und die parallel verlaufende *Königswarterstraße* sind nicht nur die schönsten Straßenzüge Fürths, sie brauchen auch den Vergleich mit anderen deutschen Städten nicht zu scheuen. Ab 1887 erstellten reiche Industrielle und Großbürger diese eindrucksvolle Kulisse der Gründerzeit. Entlang den Gleisen der alten Ludwigs-



Imposantes Stadttheater

bahn – die Lage galt damals als chic – entstanden repräsentative Geschäftsbauten, die mit prachtvollen Neubarock- und Jugendstildekors verziert wurden. Zeitgenossen rühmten den „Fürther Boulevard“ und verglichen ihn mit den Pariser Prachtstraßen. Wer einmal durch einen Hofeingang tritt, wird überrascht sein, dass die Rückseite der Häuser aus schlichtem Ziegelmauerwerk besteht. Die Fürther Geschäftsleute bauten recht rationell und funktionsgerecht: Im Erdgeschoss befanden sich zumeist die Büroräume, im ersten Stock die „bel étage“, während die nüchternen Rückgebäude als Lagerhallen Verwendung fanden. Der Hauseingang wurde recht geräumig angelegt, da er ja die Verbindung zum Lager herstellen musste.

Der Fürther *Stadtpark* verdient seinen Namen voll und ganz. Zentral und gut erreichbar, erstreckt er sich über ein weitläufiges Gelände am Pegnitzgrund. Der alte Baumbestand und die künstlich angelegten Weiher erhöhen seine Attraktivität. Der Park verfügt über eine schöne Freilichtbühne, die in den Sommermonaten bespielt wird, sowie über einen sehr attraktiven Kinderspielplatz.

Stadtmuseum: Zum 1000-jährigen Stadtjubiläum wurde in der Fürther Innenstadt dieses Museum eröffnet. Es ist im Erdgeschoss einer ehemaligen Schule in der Ottostraße untergebracht, in der neben dem Wirtschaftswunderminister Ludwig Erhard auch Gustav Schickedanz einst die Schulbank drückte. Auf 1400 Quadratmetern werden neben einer Dauerausstellung zur Stadtgeschichte auch Wechselausstellungen präsentiert.

■ Ottostr. 2. Di–Do 10–16 Uhr (1. Do im Monat bis 22 Uhr), Sa 13–17 Uhr, So 10–16 Uhr. Eintritt 3 €, erm. 2 €. www.stadtmuseum-fuerth.de.

Ludwig-Erhard-Zentrum: Direkt beim Rathaus wurde Ende 2017 ein nach dem ehemaligen Bundeskanzler be-



nanntes Museum eröffnet. Die Dauerausstellung im Geburtshaus von Ludwig Erhard widmet sich seiner Kindheit und der Zeit bis zum Kriegsende (1945), während sein politisches Wirken bis zu seinem Tod (1977) und darüber hinaus im benachbarten Neubau mit faszinierendem Zukunftsraum dokumentiert wird. Zudem gibt es Platz für wechselnde Sonderausstellungen sowie für Veranstaltungen. Angegliedert ist zudem ein Forschungsinstitut. Das Museumscafé mit seinen alten Säulen befindet sich im ehemaligen Weißwarengeschäft der Familie Erhard.

■ Ludwig-Erhard-Str. 5. Di–So 10–18 Uhr, Do bis 20 Uhr. Eintritt 5 €, erm. 3 €. www.ludwig-erhard-zentrum.de.

Rundfunkmuseum: Das Museum zeigt seine Schätze in der Alten Direktion von Grundig in der Kurgartenstraße. Angefangen vom Dampfradio über den „Volksempfänger“ bis zum „Heinzelmann“ und „Postillon“ dokumentiert das Museum die Geschichte des Rundfunks in Deutschland in ansprechender Form. Der Schwerpunkt der Dauerausstellung liegt auf der Zeit von 1923 bis 1965, wobei auch sozialgeschichtliche Aspekte nicht vernachlässigt werden. So erfährt man beispielsweise, dass die von den Nationalsozialisten vertretene Parole „Jedem Haushalt ein Radio“ darauf abzielte, die gesamte Bevölkerung mit der Nazipropaganda erreichen zu können. Besonders gelungen ist die Rauminstallation zum „Rundfunk im Wirtschaftswunderland“ mit ihren

Tütenlampen und Nierentischen. Wer will, kann an einem alten Detektorapparat oder einem „Heinzelmann“ selbst auf Sendersuche gehen.

Ab 2023 wird das Haus unter dem Namen *Deutsches Rundfunkmuseum* firmieren, bis dahin soll die Ausstel-

lung umfassend umgestaltet und erweitert werden. Anlass ist der hundertste Geburtstag des öffentlichen Rundfunks in Deutschland.

■ Kurgartenstr. 37. Di–So 10–18 Uhr, Do bis 20 Uhr. Eintritt 5 €, erm. 3 €. www.rundfunkmuseum.fuerth.de.

Fürther Unternehmergeist: Quelle, Grundig, Metz

Drei Unternehmer haben den Namen Fürth im 20. Jahrhundert weit über seine Grenzen hinaus bekannt gemacht: Gustav Schickedanz, Max Grundig und Paul Metz. Wenn man neben ihrer Firmengeschichte auch ihre Vergangenheit im „Dritten Reich“ beleuchtet, treten allerdings große Unterschiede hervor.

Der Quelle-Gründer *Gustav Schickedanz* zog Anfang der 1920er-Jahre noch mit einem Bauchladen von Haus zu Haus. Erst eine sechsstellige Versicherungssumme, die ihm nach dem Tod seiner ersten Frau ausbezahlt wurde, ermöglichte ihm den Ausbau seines 1927 gegründeten Versandhauses: „An der Quelle kaufen“, lautete das Motto. Schickedanz, der schon 1932 NSDAP-Mitglied war und drei Jahre später Ratsherr wurde, verstand es geschickt, sein Unternehmen durch den Erwerb von „arisierten“ Firmen, darunter die Vereinigten Papierwerke Rosenfelder (Tempo-Taschentücher), zu vergrößern. Da bis 1949 gegen Schickedanz ein Entnazifizierungsverfahren lief, durfte er seine Firma in dieser Zeit nicht betreten. Danach ging es schnell wieder aufwärts. Das Wirtschaftswunder spülte Schickedanz' Firma ganz nach oben: Über vier Jahrzehnte war Quelle das größte Versandhaus Europas, doch dann geriet der Konzern in wirtschaftliche Schwierigkeiten und musste 2009 einen Insolvenzantrag stellen.

Auch *Max Grundig* profitierte vom Zweiten Weltkrieg. Durch eine Fülle von Wehrmarchtaufträgen abgesichert, baute er seinen Betrieb in Fürth-Vach auf 600 Beschäftigte aus. In der Nachkriegszeit gelang ihm dann mit seinem „Heinzelmann“ (ein Radiobausatz) der Durchbruch, da er damit die Bestimmungen gegen den Verkauf von Radiogeräten unterlaufen konnte. Grundig wurde zu einer festen Größe auf dem Unterhaltungselektronikmarkt. In den 80er-Jahren fusionierte das Unternehmen mit dem Philips-Konzern.

Ganz anders *Paul Metz*, der Gründer der Metz-Apparatewerke. Zwar belieferte auch er die Wehrmacht mit Transformatoren, Sende- und Empfangsgeräten, doch hat sich Paul Metz erfolgreich dafür eingesetzt, verhaftete Widerstandskämpfer aus dem KZ freizubekommen, indem er sie als fachlich unabhkömmlich beurteilte. Bekannt wurde Metz dadurch, dass er 1950 das kleinste Koffer-radio der Welt herstellte.

Für Kinder

Playmobil Fun Park in Zirndorf: Für alle kleinen und großen Freunde der bunten Plastikmännchen gehört ein Besuch im Fun Park in Zirndorf (fünf Kilometer westlich von Fürth) zum Pflichtprogramm. Zahlreiche Attraktionen wie die Piraten- oder Ritterwelt, ein Rutschenhügel, Wasserspiele und eine Kletterwand sorgen für viel Abwechslung.

■ Brandstädter Str. 2–10, 90513 Zirndorf. Tgl. 9–19 Uhr. Eintritt je nach Saison 7,50–12,90 €. Achtung: Der Außenbereich ist bei Nässe und Temperaturen unter 8 Grad aus Sicherheitsgründen geschlossen. www.playmobil-funpark.de.

Praktische Infos

Information Tourist-Information, Bahnhofspatz 2, 90762 Fürth, ☎ 0911/2395870. www.fuerth.de.

Anfahrt/Verbindungen Der **Hauptbahnhof** liegt nur wenige Gehminuten südlich der Fußgängerzone. Lediglich ein paar Intercity-Züge halten in Fürth. Es bestehen aber sehr gute Regionalzug-Verbindungen ins Umland sowie nach Erlangen und Bamberg.

Nach Nürnberg fährt die U-Bahn in recht kurzen Abständen. Es existiert ein gutes Verkehrsnetz mit U-Bahn und Bussen. www.vgn.de.

Grafflmarkt Rund um den Marktplatz und die Gustavstraße findet zweimal im Jahr, im Mai und im Sept., der weithin berühmte Fürther Trödelmarkt statt.

Jiddisch-Festival In der ersten Märzhälfte findet im zweijährigen Turnus (2022, 2024 usw.) dieses Festival statt, das sich der Vermittlung der jüdischen Kultur verschrieben hat.

Kirchweih Michaelis-Kirchweih Anfang Oktober.

Kulturforum Fürth Einer der lebendigsten Orte im Fürther Kulturleben. Das Kulturforum befindet sich im alten Fürther Schlachthof direkt neben der Altstadt, am linken Ufer der Rednitz. Es beherbergt Übungsräume für Bands, den dem Volkstheater verpflichteten Verein „Bühne Erholung 27“ und das Kino „Uferpalast“. In der ehemaligen Schweineschlachthalle finden Theater- und Musikaufführungen statt, daneben steht auch der Bildenden Kunst ein geeignetes Forum zur Verfügung.

Würzburger Straße 2, ☎ 0911/973840. www.kulturforum.fuerth.de.

Schwimmen Fürthermare, mit Riesenrutsche, Thermalbad und Sauna sowie angrenzendem Freibad. Tgl. 10–23 Uhr, Scherbsgarten 15, ☎ 0911/9704250. www.fuerthermare.de.

Essen/Übernachten/Nachtleben

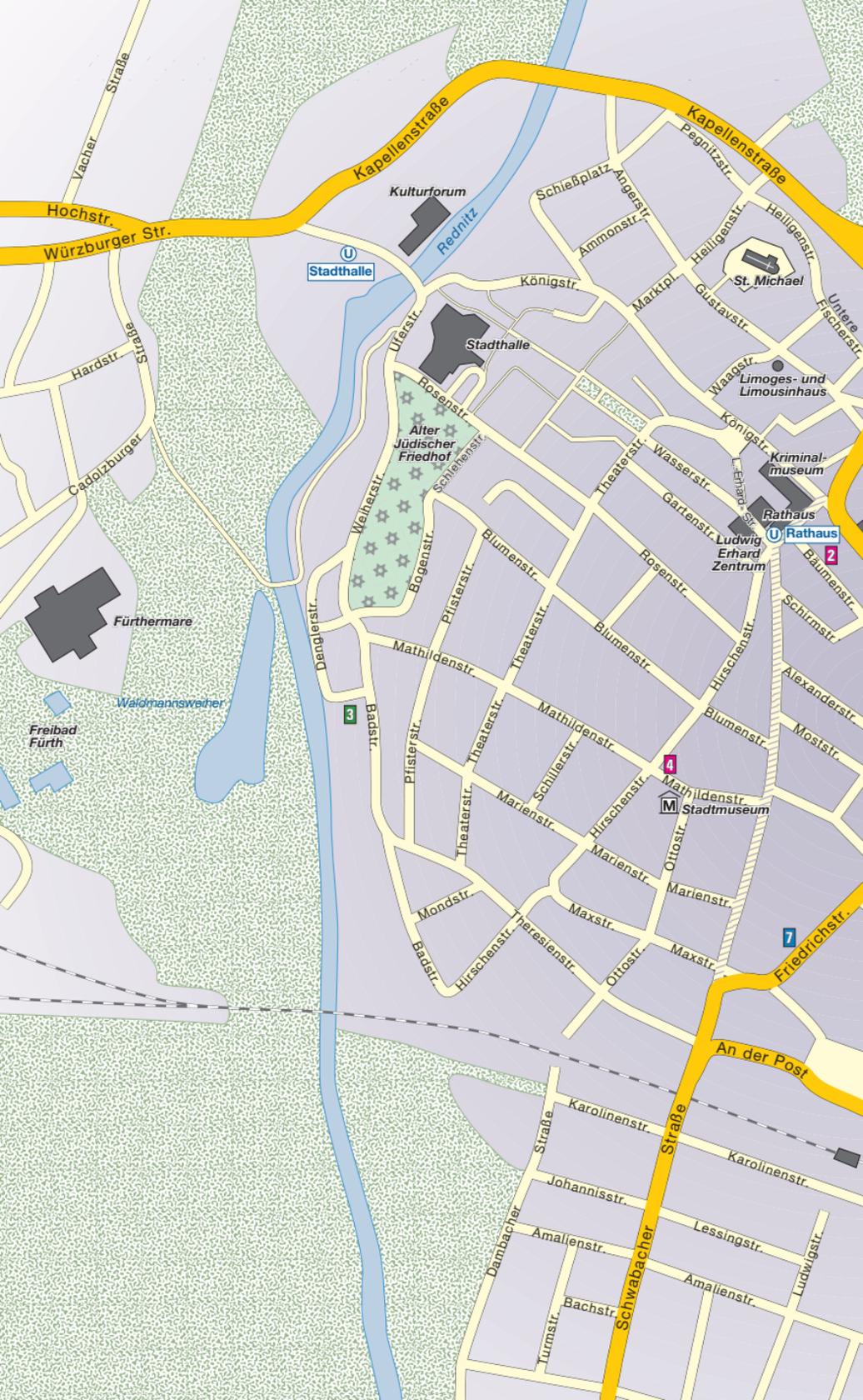
→ **Karte S. 162/163 Werners Hotel 7,** ansprechendes Hotel-Restaurant in Fürth. Mitten in der Innenstadt gelegen und mit 27 Zimmern alles andere als eine anonyme Herberge. Die Zimmer sind entweder sehr modern mit viel Weiß oder im Landhausstil gehalten, wobei uns die schlichten, moderneren besser gefallen. EZ ab 72,50 €, DZ ab 90 € (jeweils inkl. Frühstücksbuffet). Friedrichstr. 22, ☎ 0911/740560. www.werners-hotel.de.

Stadtappen 2, gutbürgerliche Küche mit günstigen Preisen und großen Portionen samt handgeschriebener Speisekarte. Die Wirtin Christa Rezac ist ein Unikat. Während der Karpfensaison gehen täglich mehr als 100 Portionen über den Tresen. Es gibt aber auch Schäufole mit Kloß und Salat zu 10,80 €. Tgl. außer Di 10.30–14 und 16.30–22 Uhr. Bäumenstr. 4, ☎ 0911/771997. www.gaststaette-zum-stadtappen.de.

MeinTipp La Palma 8, der anerkanntermaßen beste Italiener in Fürth. Im klassisch zeitlosen Ambiente wird man von Familie Minnici je nach marktfischem Angebot auf hohem Niveau verwöhnt, egal ob mit hausgemachten Tagliatelle mit Kalbsragout (14,50 €) oder gebratenem Seeteufel mit Pfifferlingen (29,50 €). Unser Schlemmertipp ist allerdings das famose 5-Gänge-Menü für 46,50 €. Gutes Preis-Leistungs-Verhältnis, zuvorkommender Service. Tgl. außer Mo 11.30–14 und 17.30–22.30 Uhr. Karlstr. 24, ☎ 0911/747500. www.ristorantelapalma.de.

Pastarello 4, was macht ein italienischer Rechtsanwalt in Fürth? Er beglückt die Franken mit leckerer, selbst gemachter Pasta und feinen Soßen! Zudem begeistert das helle Ambiente des in einem Eckhaus untergebrachten Lokals. Di–Sa 11.30–21.30, So und Mo 17.30–21.30 Uhr. Hirschenstr. 33, ☎ 01523/7726260. <https://pastarello.business.site>.

Stadtsparkafé 5, angenehmes Tagescafé direkt im Fürther Stadtpark mit schöner Gartenterrasse. Gemischtes Publikum von der Erzieherin über die Redakteurin bis zum Baureferenten. Tgl. 9–24 Uhr geöffnet. Engelhardstr. 20, ☎ 0911/7418884. www.stadtparkcafe-fuerth.de.



Übernachten
7 Werners Hotel

Essen & Trinken
1 Café im Jüdischen Museum
2 Stadtwappen
4 Pastarello
5 Stadtparkcafé
8 La Palma

Cafés
3 Café Badehaus
6 Süße Freiheit

